

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Deutsche Ostgebiete

Deutsche

1945 - 2012

- 13-3** *Die letzten Deutschen* : Schicksale aus Schlesien und Ostpreußen / Hans-Dieter Rutsch. - 1. Aufl. - Berlin : Rowohlt Berlin, 2012. - 282 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-87134-739-9 : EUR 19.95
[#3023]

Als Dokumentarfilmer hat sich Hans-Dieter Rutsch wiederholt mit dem Schicksal der Deutschen im Osten beschäftigt, und dazu mehrere Fernsehfilme bzw. -dokumentationen produziert, wie *Als die Deutschen weg waren* (2005) und *Als der Osten noch Heimat war* (2009). Zum letzten Werk gibt es einen Dokumentarband,¹ an den in gewisser Weise der vorliegende Band anschließt.² In ihm schildert der Autor, wie er 1965 noch als Halbwüchsiger mit seinen Eltern die erste Reise von der DDR aus in die Volksrepublik Polen unternahm. Der Vater konfrontierte ihn dabei völlig überraschend mit einem bisher unbekanntem und verdrängten Kapitel der Familiengeschichte. Denn anders als im Westen, wo die Erinnerung an die Vertreibung und die alte Heimat wachgehalten wurde, verdrängte man sie in der DDR aus den Geschichtsbüchern und schuf auf diese Weise ein Tabu. Entsprechend negativ stellte man die Vertriebenenverbände im Westen als Sammelbecken der „Revanchisten“ und „Ewiggestrigen“ dar. Natürlich kann man über Form und Inhalt mancher ihrer Forderungen streiten, aber man muß sie wohl gleichzeitig auch als Reaktion auf die eklatanten Geschichtsverfälschungen der kommunistischen Regime im Osten verstehen. Erst nach der politischen Wende 1989 ist es möglich geworden, über diese Fragen offen und unvoreingenommener zu sprechen. Daß der Abbau alter Vorurteile und Kontroversen nur langsam voranschreitet, wird auch in diesem Buch noch einmal vor Augen geführt.

Die Schilderung der Reise verläuft nicht gradlinig und verharnt nicht auf den Stand von 1965, sondern sie wird ständig unterbrochen und um inzwischen während der zahlreichen späteren Reisen nach Polen gesammelte Eindrücke

¹ *Als der Osten noch Heimat war* : was vor der Vertreibung geschah: Pommern, Schlesien, Westpreußen / mit Beiträgen von Włodzimierz Borodziej ... - Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2011. - 315 S.: Ill., Kt.; 19 cm. - (Rororo ; 62547). - Lizenz des Rowohlt-Verlags, Berlin. - ISBN 978-3-499-62547-3 : EUR 8.99 [#1824]. - Rez.: *IFB 11-2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz344970647rez-1.pdf>

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1022254057/04>

ke des Autors ergänzt. Vervollständigt wird das Bild durch weitere, aus offiziellen Quellen geschöpfte Zusatzinformationen, welche die Einordnung des bewegten Schicksals der „letzten Deutschen“ in einen größeren Rahmen ermöglichen.

Die häufig von Journalisten oder anderen aufdringlichen Zeitgenossen gestellte Frage, warum sie geblieben und nicht gegangen sind, ist heikel und löst oft bittere Reaktionen aus. Damit fühlen sie sich nämlich zu einer Rechtfertigung herausgefordert, die sie Fremden nur ungern geben. Übrigens zeigt das Schicksal beider Gruppen, der Weggegangenen wie auch der Gebliebenen, manche überraschende, schmerzvolle Parallele. Beide fanden sich auf einmal in einer fremden, feindlichen Umgebung wieder. Die Flüchtlinge und Vertriebenen wurden selten mit offenen Armen empfangen, obwohl ihre Schuld an der Naziherrschaft und an dem Krieg weder größer noch geringer als die der Deutschen im Westen war. Die Verbliebenen behielten zwar ihre alte Heimat, wurden dort aber für rechtlos erklärt und waren den Drangsalierungen, Diskriminierungen und Verfolgungen durch die Zugezogenen ausgesetzt.

Die Reise führte 1965 zunächst nach Neusalz - inzwischen zu Nowa Sól polonisiert -, wo ein Schulkamerad von Rutschs Vater geblieben war. Anschließend ging es dann auf des Großvaters Spuren noch weiter nach Hirschberg. Obwohl der Autor von dieser Reise anfangs nicht begeistert war und mit den Erinnerungen seines Vaters wenig anfangen konnte, hat sie letztlich doch tiefe Spuren bei ihm hinterlassen. Denn Schlesien wurde zu einem wichtigen Thema in seiner späteren journalistischen Laufbahn, und er besuchte es immer wieder. Dabei kamen neue Orte wie Breslau, Ziegenhals, der Wallfahrtsort Annaberg, Leschnitz, Bunzlau, Krummhübel, Groß Döbern usw. hinzu. Aus den an diesen Orten geführten Gesprächen erfährt der Leser viel über die manchmal abenteuerlichen Lebensläufe der Daheimgebliebenen, über die Stunden voller Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, aber auch über überraschende Hilfsbereitschaft, häufig von ebenfalls vertriebenen Polen. Mit der Beharrlichkeit der Schlesier und ihrer Liebe zur Heimat haben sie diese schwierige Zeit mit viel Gottvertrauen überstanden.

Wichtig für den Abbau der Spannungen war auch das Wirken deutscher Geistlicher. Daß sie oft die Rolle des Vermittlers wahrnahmen, zeigt ein ausführliches Gespräch mit dem inzwischen emeritierten Erzbischof von Oppeln Alfons Nossol, der von seinen Landsleuten sagte: „Ein echter Schlesier ist ein Mensch, in dessen Brust drei Herzen schlagen. Das deutsche, das polnische und das mährische“ (S. 198).

Im Unterschied zu Schlesien und dem Schicksal der Schlesier nach dem Zweiten Weltkrieg ist über Deutsche in Ostpreußen und Litauen nach dem Anschluß an die Sowjetunion wenig bekannt. Dennoch gibt es sie, und daran erinnert das letzte Kapitel *Bei den Wolfskindern*. Eine engere Bindung zu Ostpreußen stellt der Autor übrigens über die Familie seiner Mutter her, die von dort stammt. Doch dorthin konnte er erst nach der politischen Wende reisen, d.h. nachdem der russische Teil nicht mehr militärisches Sperrgebiet war. Die Suche nach deutschen Spuren erwies sich dort als ungleich

schwerer. Was er schließlich fand, waren die sogenannten „Wolfskinder“, d.h. während der Flucht von ihren Eltern getrennte Kinder. Die meisten von ihnen sind umgekommen, und nur wenige wurden von Litauern gerettet. Manche haben, als das nach der Wende möglich wurde, versucht, ihre Verwandten zu finden. Die Suche war schwierig, nur wenige waren erfolgreich, und gelegentlich kam es nach langer Zeit zu einem unverhofften Wiedersehen mit engen Verwandten.

Dieser sehr persönliche Reisebericht zeigt, wie Menschen in schwieriger, hoffnungslos erscheinender Lage nicht aufgaben und beharrlich ihr Ziel verfolgten. Gleichzeitig zeigt er Ansätze zu einer sich abzeichnenden Versöhnung zwischen Deutschen und Polen, wozu auch diese „letzten Deutschen“ beigetragen haben. Diesem lesenswerten Dokument der Zeitgeschichte - ausgewogen und frei von pauschalen Urteilen - kann man nur einen möglichst weiten Leserkreis wünschen.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz368092437rez-1.pdf>